

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die festgesetzte Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreispaltige Zeitzeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kaiserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 69.

Mittwoch, den 10. Juni 1914.

18. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag, den 12. Juni, vormittags 11 Uhr
gelangt im hiesigen Bürgermeisterei, Versteigerungszimmer, öffentlich an den Wenigstfordernden zur Versteigerung:

1) Die Lieferung und das Anfahren von ca. 120 cbm Flugsand oder scharfkörnigem Grubensand, in die Hauptstraße.

2) Das Anfahren von ca. 20 Waggon Pflastersteinen vom Bahnhof in die Hauptstraße.

3) Das Anfahren von ca. 8 Waggon Pflastersteinen vom Bahnhof in die Eisenbahnstraße.

4) Die Lieferung u. das Anfahren von ca. 30 cbm Flugsand oder scharfkörnigem Grubensand in die Eisenbahnstraße.

5) Das Fahren des zur Pflasterung benötigten Wagens in die Hauptstraße.

Flörsheim, den 9. Juni 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Im Volksbad tritt von heute ab folgende Änderung ein: Dasselbe ist in Zukunft Samstags von 1 Uhr ab, geöffnet. Frauen können von 1—4 Uhr in einer besonderen Abteilung baden. Von 4—9 Uhr nachmittags ist das Volksbad aber nur für Männer geöffnet.

Flörsheim, den 27. Mai 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 10. Juni 1914.

* Bezirksfeuerwehrtag in Hochheim. Letzten Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr fand im Saale „Zum Weibergarten“ in Hochheim die diesjährige Bezirksversammlung der Freiwilligen Feuerwehren des 11. Bezirks (Landkreis Wiesbaden), Gau 1, statt, der eine wohlgeleitete Uebung der dortigen Wehr vorausging. Der 1. Bezirksvorsitzende, Kreisbrandmeister Florreich-Bierstadt begrüßte die Kameraden, sowie den Vertreter der Stadt Hochheim, Bürgermeister Arzbecher. Dieser gab mit herzlichen Worten der Freude Ausdruck, die freiwilligen Feuerwehrmänner hier begrüßen zu können. Nachdem noch Oberbrandmeister Basting-Hochheim die Kameraden begrüßt hatte, erstattete der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen: Brände haben im verflossenen Jahre (1913) stattgefunden 3 Großfeuer und zwar in Hochheim, Flörsheim und Dohheim, und 4 kleinere Schadenfeuer. Die Freiwillige Feuerwehr Viebrich ist, da im vorigen Jahr in Erbenheim nicht ihrem Wunsch gemäß der 1. Vorsitzende des Bezirks für den von dort vorgezogenen seitherigen 1. Vorsitzenden, Herrn Riegel, wieder aus der dortigen Wehr gewählt wurde, ausgetreten und bildet einen Gau (2) für sich. Dem Bezirk (Gau 1) gehören 3. 31. 11 Freiwillige Feuerwehren, 3 Pflichtfeuerwehren und 17 nachträglich angemeldete Pflichtfeuerwehren an, was auch in finanzieller Hinsicht zu begrüßen ist. Sämtliche Wehren gehören der Unterstützungskasse an und sind gegen Haftpflicht versichert. — Aus dem Bericht des Kassierers ist zu ersehen, daß das Barvermögen des Bezirks 259 Mark beträgt. — Auf einen Antrag der Wehr Flörsheim, der Verband wolle dahin wirken, daß auf irgend eine Weise die Feuerwehrsache mehr der Unterstützung finde, entspinnt sich eine lebhafte Debatte nach einer vom Vorsitzenden aufgestellten Statistik über die Zugehörigkeit der einzelnen Berufsgruppen zur Freiwilligen Feuerwehr, gehören den 11 Freiwilligen Wehren im Landkreis Wiesbaden 367 Arbeiter, 145 selbstständige Handwerker, 47 Landwirte und 51 sonstige Mitglieder an. Verschiedene Redner brandmarkten das Verhalten der Landwirtschaft der Feuerwehrsache gegenüber und betonten, daß doch der Landwirt gerade im Fall eines Brandes am meisten in Mitleidenschaft gezogen wird, während dem Arbeiter nicht viel verbrennen kann. Worte des Lobes wurden den Arbeitern gezollt, welche ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt. Bemängelt wird auch, daß die Strafen über Fehlen bei Pflichtfeuerwehrenproben in der Regel nur auf dem Papier stehen; ein Hauptaugenmerk mußte darauf gerichtet werden, daß die Einziehung der Strafen streng durchgeführt wird. Ferner wurde beantragt, daß das Postkaufen von der Pflichtfeuerwehr nach den Satzungen der Feuerlösch-

Polizeiverordnung zu geschehen hat. Dem Antrag Frauenstein, die nächstjährige Bezirksversammlung, da die Wehr dann 10 Jahre besteht, dort abzuhalten, wurde zugestimmt. — Flörsheim feiert im nächsten Jahr sein 50jähriges Bestehen und ladet ebenfalls heute schon dazu ein. Für 20jährige Dienstzeit kamen 9, für 15jähr. 8 und für 10jährige 34 Dienstalterslisten zur Ausgabe. Der 1. Vorsitzende gab dann bekannt, daß demnächst folgende Punkte ihre Erledigung finden: 1. daß die Brandmeister am Ort künftig bei Feuerdisposition hinzugezogen werden, 2. Regelung der Bezüge für dieselben, 3. Regelung der Bepanzerung bei Überlandfahrten bei Bränden, 4. daß, wo es noch nicht eingeführt, die Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr am Ort auch Ortsbrandmeister sind usw. Auch soll auf Anregung der Freiwilligen Feuerwehr Flörsheim schon jetzt ein Augenmerk auf das neue Reichsunfallgesetz gerichtet werden, damit für im Dienst verunglückte Feuerwehrleute besser gesorgt wird und sie nicht allein auf die freiwilligen Unterstützungskassen angewiesen sind.

* Oberneifen a. d. Har, 4. Juni. Wiederherstellung der Ruine. Zurzeit wurde die Ausbesserungsarbeit an den aus einer steilen Mauerwand bestehenden Resten der hiesigen Ruine, die 1000 Jahre alt sein dürfte, zu Ende geführt. Sie hatte nach der Nordseite einen Abhang bekommen. Man befürchtete weitere Gesteinsabbröckelung und hat deshalb die obere Mauerfläche durch eine Zementdecke haltbar gemacht. Sehr gern würde die Domäne das Baumaterial der Zivildomäne abtreten, doch ist es zu einer Einigung bis jetzt nicht gekommen.

* Schlächtern, 3. Juni. Eine schwere Bluttat ereignete unter den Einwohnern des Dorfes Weichersbach großes Aufsehen. Während der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr unterhielt sich der 26 Jahre alte Waldarbeiter Klapp auf der Dorfstraße mit einem Mädchen. In diesem Augenblick ging der 15jährige Arbeiter Schid vorbei und rief scherzhafterweise den beiden zu: „Es ist aber Zeit, daß Ihr nach Hause geht“. Klapp regte sich über diesen Zursch so auf, daß er mit einem dolchartigen Messer dem Schid einen Stich in den Unterleib versetzte, so daß Schid sofort tot zusammenbrach. Der Täter floh, doch gelang es dem Gendarmen mit Hilfe eines Polizeihundes ihn festzunehmen.

— Auf der Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart sind auch die Nahrungsmittelfabriken Knorr, Heilbronn mit einem neuartigen, geschmackvoll ausgestatteten Pavillon vertreten. Knorr gibt uns dort einen interessanten Ueberblick auf seine vielseitigen Nahrungsmittel wie Hahn-Maccaroni, Rätzchen-Eierudeln, Haisermehl, Haisflocken, Reismehl, Erbsenwürste, Suppenwürfel etc., die ja heute überall bekannt und beliebt sind. Besonders Interesse finden die aufgestellten Maschinen. Es wird durch diese gezeigt, in welcher hygienisch vorbildlichen Weise Knorr-Suppen- und Bouillon-Würfel automatisch gepakt werden, ohne daß sie mit der Menschenhand irgendwie in Berührung kommen. Auch Kostproben von Knorr-Suppen- und Bouillonwürfeln werden kostenfrei verabreicht. Es nimmt deshalb nicht wunder, daß sich bei der Vielseitigkeit des Darangebotenen der Knorr-Pavillon außerordentlich regen Zuspruchs erfreut.

Eingefandt.

Seitens der Redaktion nur mit pressgesetzlicher Verantwortung.

Sehr Geh. Redaktion!

In Ihrem geschätzten Blatte No. 64 ist ein Artikel in Flörsheimer Mundart wieder erschienen, welcher doch vor einiger Zeit vom Schreiber dieses Stoffes und der Redaktion Schluß gemacht worden ist. Dennoch bringt ein Artikel-Schreiber wieder denselben Mist? Wenn ein Artikel-Schreiber Kritik ausübt in Gemeinden Sachen ist es ganz schön. Aber wenn solcher Schreiber wie in dem letzten Artikel hervorgeht ehrliche brave Bürger zur Ergänzung seines Quatsch mit in den Schmutz zieht ist eine ganz grobe Frechheit. Wenn Schreiber solcher Artikel noch nicht reißt, so zu schreiben daß keine Beleidigungen für Ortsbürger darin vorfinden, dann soll er sein Handwerk niederlegen, oder soll in die Artikelschreiber Schule nach Nürnberg gehen, dort ist Spezialität (in Trichter). Sehr Geh. Herr Artikel-Schreiber lehren Sie erst vor Ihrer Tür, da liegt so viel Dreck und Knaister, daß Sie überhaupt nicht fertig werden, den Schmutz zu beseitigen.

Hochachtungsvoll

Mil. Kohl 2.

Katholischer Gottesdienst.

Gottesdienst und Prozessionsordnung am hochh. Fronleichnamstag. 6 1/2 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt. Die Schulkinder dürfen sich während des Hochamts nicht in

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

der Nähe der Kirche herumtreiben. Sie sollen sich vielmehr möglichst ruhig in die Nähe des Rathhäuserhofes begeben, wo sich ihre Aufstellung erfolgt. Während des Hochamtes sind die Chortable für die Herrn Lehrer und Rel. Lehrerinnen sowie die Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Gemeindevorstellung referiert. Es wird gebeten, daß diejenigen welche im Hochamt die Bänke besetzt finden, ungeheiß die Gänge hinaufgehen u. namentlich den mittleren Gang bis zur Kommunionbank ausfüllen mögen. Während des Hochamts muß auf dem ganzen Platz rings um die Kirche feierliche Stille herrschen. Nach dem Hochamt beginnt sofort die

Prozession

in nachstehender Ordnung.

Fahne	Kreuz	Fahne
Schulkinder		Schulkinder
Jungfrauen	Marienverein Marianische Kongregation	Jungfrauen
Jünglinge	Jünglingsverein Arbeiterverein Lehrerverein Musikpelle	Jünglinge
Männer		Männer
Männer	Fahne Kreuz Fahne Weißgekleidete Kinder Laternen Schellen	Männer
Männer	Ministranten mit Rauchfah Sanctissimum	Männer
Frauen	Vorsteher mit brennenden Kerzen	Frauen

obere Knabenklasse
Damit die Prozession sich leichter entfalten und erbaulich ausgeführt werden kann, ist folgendes zu beachten: Es sollen nach dem Hochamt nicht alle gleich auf einmal zur Kirche hinausdrängen, und draußen nur den Durchgang verstopfen. Der Platz zwischen dem Turm und der großen Treppe muß unbedingt ganz frei bleiben und ebenso die Kirchgasse. Die Draußenstehenden mögen sich dann, wenn sie an der Prozession teilnehmen wollen, doch selber, ungeheiß u. an der richtigen Stelle einreihen, die kathl. Vereine sollen sofort nach dem Hochamt sich auf dem Spielplatz sammeln und zur Prozession sich zu je 4 Mann aufstellen. Es wird gebeten, darauf zu achten, daß die äußeren Reihen stets geschlossen sind. Es ist durchaus unschicklich und verboten, daß Mädchen und Frauen im Wertagskleide und mit Kindern auf den Armen gaffend u. schweigend hinter der Prozession herlaufen. Damit das Allerheiligste möglichst in der Mitte der Männer bleiben kann, sollen die äußeren Reihen, an den Altären solange vorbeischieben, bis der Baldachin mit dem Allerheiligsten am Altar vorbeigekommen ist. Musik, Gesang, unmittelbar nach dem jedesmaligen Segen fängt die Musik zu spielen an, und es wird danach die 1. Strophe der betreffenden Psaumen gesungen. Die Psaumen sind für die ganze Prozession dieselben. Bei der Rückkehr zur Kirche muß unter der großen Treppe Gesang und Musik verstummen, falls in der Kirche gesungen und gespielt wird. Den Weisungen der Ordner ist unbedingt Folge zu leisten.

Wartner Klein.

Freitag 1/6 Uhr Amt für Gerhard Phil. Adam, 6 20 Uhr Stiftungsamt für Phil. Beder und Ehefrau.
Samstag 1/6 Uhr Stiftungsamt, 6 20 Uhr Engelamt für Anna Maria Dreisbach geb. Hiffenauer.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein. Die Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge finden Dienstags und Donnerstags 8 Uhr Abends ab auf dem Turnplatz statt. Schülerturnen jeweils Mittwochs und Samstags nachm. von 1/2 9 Uhr ab, ebenfalls auf dem Turnplatz. Die Schwimm-Niege läßt Mittwochs und Samstags Abends von 8 Uhr ab.

Stenographenverein „Gabelberger.“ Der diesjährige Ausflug findet am Sonntag, den 14. Juni statt und zwar nach Mainz, Niederwalluf, Schlangenbad, Nauenthal und Eltville. Die Abfahrt erfolgt um 11 1/2 per Bahn nach Kastel. Zu diesem Ausflug werden die Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen. Näheres wird in der am Freitag den 12. Juni bei Gastwirt Chr. Wund um 1/2 9 Uhr abends tagenden Versammlung noch bekannt gegeben. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Kath. Arbeiterverein. Bei der Fronleichnamprozession beteiligt sich der Verein geschlossen hinter der Fahne. Die Mitglieder werden ersucht, beim Beginn der Prozession sich sofort der Fahne anzuschließen.

Kath. Lehrverein. Bei der Feier des hochh. Fronleichnamstages ist es Ehrensache eines jeden Mitgliedes, sich bei der Prozession hinter der Fahne anzuschließen. Auch werden die Mitglieder gebeten, möglichst in schwarz zu erscheinen.

Kath. Jünglingsverein. Die Mitglieder werden gebeten sich vollständig hinter der Vereinsfahne aufzustellen. Heute Abend 8 Uhr Turnen auf dem Schulplatz.

Politische Rundschau.

Eine neue Reichstagswahl. Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Königsberg 2 (Labiau-Wehlau) Rittergutsbesitzer Oberst a. D. von Massow ist gestorben.

Die Reichsfinanzen. Nach den jetzt vorliegenden definitiven Ziffern über die Reicheinnahmen aus Zöllen und Steuern im Rechnungsjahr 1913 ist das Ergebnis noch ungünstiger als auf Grund der vorläufigen Ziffern angenommen wurde. Die Gesamteinnahme aus diesen Einnahmequellen beträgt nämlich nur 1659 Millionen gegen 1664 Millionen Mark nach dem vorläufigen Ergebnis. Die Einnahmen des Reichs aus den Zöllen und Steuern sind damit um 10 1/2 Millionen Mark hinter dem Etatsanschlag zurückgeblieben.

Soldatenmishandlungen. Die sozialdemokratische Presse ist wegen Abdrucks eines Artikels über Soldatenmishandlungen verklagt worden. Jetzt fordert sie dazu auf, daß sich alle melden, denen im Dienste Mishandlungen bekannt geworden sind oder die solche erduldet haben, damit diese als Entlastungszeuge dienen.

Aus der sozialdemokratischen Partei. Das Sitzenbleiben bei dem Kaiserhoch am Schluß des Reichstags, mit dem die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine besondere Demonstration zu veranstalten beabsichtigte, bleibt in den eigenen Reihen der Partei nicht ohne Widerspruch. Reichstagsabgeordneter Heine erhebt gegen diese Demonstration in einem Artikel der „Sozial. Monatshefte“ Protest, und er erzählt dabei, daß sich für diese Demonstration selbst in der Reichstagsfraktion nur eine geringe Mehrheit ergeben habe und daß sich die übrigen, die persönlich ganz anderer Meinung seien, dem Fraktionsbeschluss nur widerstrebend gefügt hätten. Herr Heine übt dann an dem Beschluss bittere Kritik. Er schreibt u. a.:

„Wie denkt man sich die Fortsetzung? Sollen wir diese Demonstration jedesmal wiederholen, bis unsere Ansprüche auf Gerechtigkeit vom heutigen Staat befriedigt werden? Also auf unabsehbare Zeit? Das würde jede Wirkung verlieren. Demonstrationen, die zur Gewohnheit werden, sind hohl und lächerlich. Oder sollen wir in dieser Form dem Kaiser je nach dem größeren oder geringeren Wohlverhalten der Regierung eine abgestufte Zensur erteilen durch Sitzenbleiben oder Hinausgehen beim Kaiserhoch? Das hätte zur Konsequenz doch auch, daß man zu Abstufungen nach der positiven Seite bereit wäre, also etwa dazu sich beim Hoch schweigend zu erheben oder gar einzustimmen. Das führt direkt ins Lächerliche. Verläßt man eben einmal die richtige politische Basis, so lassen die Folgerungen sich nicht ziehen, ohne daß man sich ins Gegenteil überschlägt, wie es hier dem scheinbaren Radikalismus dieser Kundgebung widerfährt.“

Sicher wird gegen Herrn Heine der „Vorwärts“ wettern. Aber er kann doch nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß auch in dieser Frage die Sozialdemokratie nicht mehr einig ist. Es sind eben schlimme Zeiten für die Tugendwächter. Sie können mit Buchs Pater Filucius klagen: „Ach, man will auch hier schon wieder nicht so, wie die Geistlichkeit!“

Aus der sozialdemokratischen Partei. Wie man aus München meldet, bleiben die dortigen Sozialdemokraten bei ihrem Beschluss, daß der sozialdemokratische Gemeindevorstand Wittl seine Repräsentationspflichten erfüllen soll, trotz des Geschehens der Berliner und sonstigen Radikalen. Wittl nahm daher auch an der feierlichen Begrüßung Teil, die dem heftigen Großherzogpaar im Münchener Rathaus bereitet ward, und sogar an der Hofstafel, die der König seinem hohen Gast gab.

Aus Frankreich. Viviani hat seine Versuche zur Bildung eines Ministeriums aufgeben müssen. Der gemäßigste Ribot will nun das Ministerium bilden. Ribot hat sich die Mithilfe von Delcassé, Rouleux, Clementel, Jean Dupuy, Leon Bourgeois gesichert.

Nichtpolitische Rundschau.

Hauptversammlung der Privateisenbahnbeamten in Heidelberg. Der Verband deutscher Privateisenbahn-Beamten veranstaltet seine diesjährige Hauptversammlung am 13. und 14. Juni zum ersten Male in Süddeutschland, in Heidelberg. Der Verband hat eine Mitgliederzahl von annähernd 18 000 erreicht.

Mannheim. Auf grauenhafte Weise verunglückte im Bahnhof zu Schweigen die 54 Jahre alte Frau des Land-

wirts Peter Bertisch aus Keilingen. Die Frau, die von der Augenklinik Heidelberg kam und auf einen Zug wartete, ging mit halb verbundenen Augen den Bahnsteig entlang und geriet dabei auf das Gleise, wo der von Karlsruhe kommende Schnellzug einlief, die Frau erfaßte und auf der Stelle tötete.

Karlsruhe. In den hohen Lagen des Schwarzwaldes herrscht Winterwetter. Im Feldberggebiet setzte bei Nebel und Westwind heftiger Schneefall ein. Auch auf den Rängen des Herzogenhorns, Belhens und Stäbenwasens hat es stark geschneit, so daß die ganze Bergwelt im Winterkleid prangt. Das Weidewied, das in den letzten Tagen teilweise aufgetrieben worden ist, muß infolge des andauernden rauhen Wetters fast ständig in den Ställen bleiben. Auch auf dem Vogesenstamm, vom Elßfer Belchen bis hinüber zur Schlucht, schneit es wie mitten im Winter. Die Temperatur ist bis auf 2 Grad unter Null gesunken. Auf den Höhen liegt der Schnee mehrere Zentimeter hoch.

Bingen. Ein schreckliches Unglück ereignete sich an der Auslastestelle der Drahtseilbahn, welche die Erze von den Bergwerken bei Baldalgesheim nach dem Rhein bei Trechtingshausen befördert. Ein Arbeiter war mit dem Seil der Geläufe beschäftigt, als die stillstehende Bahn sich plötzlich in Bewegung setzte. Der Arbeiter wurde von einem Drahtseile gefaßt und ihm der Hals glatt durchgeschnitten. Er war sofort eine Leiche. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe mit mehreren unversorgten Kindern.

Von der Bergstraße. Das kühle und nasse Wetter ist für die Kirchen, die nun zur Reise kommen sollen, sehr nachteilig, indem sie im Wachen zurückbleiben und in der Güte gar keine Fortschritte machen. Auch für das übrige frühe Steinobst, wie Aprikosen, Pfirsiche usw. ist das Wetter von großem Nachteil.

Darmstadt. Die „Darmstädter Zeitung“ publiziert die Ernennung Felix v. Weingartners zum künstlerischen Beirat des Großherzogs in musikalischen Angelegenheiten.

Köln. Der preussische Regierung beabsichtigt, die Kultivierung von Heidesträuchern in Westdeutschland in größerem Umfang in Angriff zu nehmen.

Trier. Hier wurde die katholische Frauenvereinsung für die deutsche Kolonien gegründet, die zur Fürsorge für Frauen und Mädchen in den deutschen Kolonien dient.

Hannau. Der 24jährige Monteur Otto Kreis aus Fulda, ein berühmter Fahrraddieb, der am 27. Mai d. J. von der Hanauer Straßammer wegen Diebstahls zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist aus dem Landesgerichtsgefängnis ausgebrochen.

Leipzig. Der an der Straße des 18. Oktober erstehende Bau der Deutschen Bücherei, der nationalen Zentralbibliothek, wird über 10 Millionen Bände fassen können. Seht man die jährliche deutsche Bücherproduktion, die heute etwa 35 000 Bände ausmacht, mit durchschnittlich 50 000 Bänden an, so wird also der Gesamtbau mit den in Zukunft geplanten Erweiterungsbauten rund 200 Jahre lang ausreichen. Den nahezu 17 000 Quadratmeter großen Platz schenkt die Stadt Leipzig. Von den 2 200 000 Mark betragenden Baukosten trägt der Staat 1 950 000 Mark, den Rest die Stadt.

Berlin. In der Denkmalschmückungssache verurteilte die Straßammer des Landgerichtes Berlin den Arbeiter Linke, den Schlosser Göpper und Maschinisten Kuhl wegen Sachbeschädigung zu 1 1/2, den Wirt Rauh wegen Beihilfe zu 1 Jahr Gefängnis.

Breslau. Ein von der Verwaltung der Linke-Hoffmann-Werke den Streikenden und Ausgesperrten gestelltes Ultimatum, die Arbeit aufzunehmen, wurde in sechs Versammlungen mit 3482 Stimmen gegen drei abgelehnt.

Oedenburg. Der wahnsinnige Bauernburche Tomfic hatte in der Nacht sein Schießen vom Turm eingestellt, doch wagte man keinen Angriff, da er sich in der Kirche sehr gut verbarrikadiert hatte. Bis jetzt zählt man drei Tote und 19 Schwerverletzte. 65 Gendarmen sind um die Kirche postiert und schießen aus sicherer Dedung gegen den Turm, ohne daß jedoch Tomfic getroffen worden wäre. Eine spätere Meldung besagt: Tomfic in Großhoflein rief vom Kirchturm herunter, daß er das Weihwasser aus der Kirche auf den Turm gebracht habe; weshalb man nicht hoffen könne, daß er verbrüht werde. Um 2 Uhr ist er jedoch vom Turm herabgestiegen und hat sich ergeben. Gendarmen brachten ihn ins Gefängnis.

Panama. Zum ersten Mal durchfuhr ein Ozeandampfer mit 4000 Tons Displacement die Gatunschleuse des Panamakanals, ohne daß Schwierigkeiten entstanden. — Der Ozeandampfer „Alliance“ wurde vorwärts und rückwärts durch den

Kanal geführt, um zu beweisen, daß die Schlepplokomotiven in der Lage sind, große Schiffe zu bewältigen. Das Experiment wurde ohne jeden Zwischenfall in der Zeit von 1 1/2 Stunden für jeden Weg erledigt.

Gründung des Winzerverbandes des Trierischen Bauernvereins. Am 5. Juni tagte in Trier eine starkbesuchte Versammlung von Winzern der Mosel, Saar und Ruwer. Nach eingehender Beratung der außerordentlichen Notlage des Weinbaues im ganzen deutschen Reich wurde beschlossen, einen Verband zu gründen, der die Interessen des Weinbaues bei der Gesetzgebung nachdrücklich vertreten soll. Der Verband macht sich anheißig zu beweisen: 1. Daß die Krisis im Weinbau und Weinhandel nicht, wie vielfach behauptet wird, lediglich auf Magernten zurückzuführen sei, sondern in erster Linie unsere Zollgesetzgebung dafür verantwortlich gemacht werden müsse, weil die im vorigen Jahrhundert geltenden Schutzzölle von 480 pro Tonne allmählich auf 240, 200, 160 und 100 Mark herabgesetzt worden sind, und weil diese Zölle angefaßt der riesigen Steigerung der Produktionskosten keinen Ausgleich mehr bieten zwischen den Herstellungskosten des In- und Auslandes; 2. daß das Weingesetz in seiner heutigen Fassung es unmöglich macht, die deutschen Weine so herzustellen, daß sie von den Konsumenten gegenüber den Auslandsprodukten den Vorrang erhalten, daß dieselben vielmehr heute durch Verschnitt mit Auslandsweinen oder durch Zufuhr von kohlensaurem Kalk mundgerecht gemacht werden müssen. Das sei nicht nur an der Mosel und Saar, sondern auch in Süddeutschland der Fall, und die deutsche Volkswirtschaft erleide dadurch einen ungeheuren Schaden.

Beförderung von Obst auf der Eisenbahn. Durch einen Erlass des preussischen Eisenbahnministers wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Königlichen Eisenbahndirektionen der beschleunigten Beförderung von Obst ihr besonderes Augenmerk zuwenden und für Aufstellung und Bekanntmachung geeigneter Beförderungspläne nach Benehmen mit den hauptsächlich in Frage kommenden Obstbauvereinen sorgen werden.

Rechts- und Strassachen.

Das Urteil im Salvarjan-Prozess. In dem Prozess gegen Karl Waghmann, den Herausgeber des „Freigeist“, beantragte der Staatsanwalt sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Waghmann wurde sofort verhaftet.

Ein teurer Druckfehler. In der Besprechung eines Urteils schrieb die „Görlitzer Volkszeitung“, daß einem Arbeiter gleich peinlich genau erwägende Richter zu wünschen wären. In der Zeitung war aber in dem fraglichen Satzteil an Stelle des Wortes „Strupelose“ Richter (also gewissenhafte, peinlich genau erwägende Richter) strupellose Richter zu lesen. Obwohl sofort eine Richtigstellung erfolgte, wurde Stratantrag gegen den Verantwortlichen der „Görlitzer Volkszeitung“ gestellt, der sich insoweit vor wenigen Tagen vor dem Landgerichte zu verantworten hatte. Der Staatsanwalt beantragte nicht weniger als 1000 Mark Geldstrafe, obgleich der Verteidiger überzeugend nachwies, daß der Angeklagte in keinem Fall einem Arbeiter habe „gewissenhafte“ Richter wünschen können, also nur ein bedauerlicher Druckfehler vorliege, wie er in jede Zeitung sich einmal einschleiche. Das Gericht erkannte trotzdem auf 300 M. Geldstrafe.

Berlin. Wegen unbefugter Veranstaltung einer Lotterie hatte sich der Kaufmann Ewald Gerlach aus Charlottenburg vor der dritten Straßammer des Landgerichts 1 zu verantworten. Der Angeklagte war Geschäftsführer des Internationalen Porträt-Instituts und der „Kunst im Bild“ G. m. b. H. Beide Gesellschaften machten vor etwa 1 1/2 Jahren dadurch viel von sich reden, daß sie in zahlreichen Zeitungen (auch Mainzer Blättern) große Preisrätsel erscheinen ließen. Mit diesen Preisrätseln hatte es folgende Bewandnis: Die zu lösenden Aufgaben waren so einfach, daß sie fast jedes Schulkind lösen konnte, und hatte nur den Zweck, auf diesem Umwege einen größeren Umsatz der von den Firmen vertriebenen Vergrößerungen herbeizuführen. Diejenigen, die das Preisrätsel gelöst hatten mußten nämlich, angeblich als Ersatz für Porti, Unkosten usw., den Betrag von 70 Pfg. einfinden. Mit diesem Betrage wurden, wie festgestellt wurde, nicht nur die sämtlichen Kosten gedeckt, sondern es blieb noch ein ganz hübscher Verdienst übrig. Da bei der Leichtigkeit der Aufgabe hunderte Tausende von Lösungen einliefen, so mußte, da nur ein größerer Preis angesetzt war, das Los entscheiden, wer der glückliche Gewinner sein sollte. Hierin erblickte die Staatsanwaltschaft eine unbefugte Veranstaltung.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

1. Kapitel.

Näher und näher rückten die Berge zusammen, bis das Tal zur Schlucht zusammengebrochen nur mehr Raum bot für die Landstraße und den nebenher sprudelnden breiten Bach.

Ueber den steil abfallenden Felsen lag Nadelwald wie ein stolzer Königsmantel, und über den Rücken der Vorberge schimmerten die schneebedeckten Felsentronen des Hochgebirges im Frühlingssonnenschein. Auf der Landstraße schritt langsam ein einsamer Wanderer.

Er war mittelgroß, dorb und knochig gewachsen wie die Bergföhren oben im Gebirge, mit blonder, zäusiger Mähne, die kurzgeschritten um die Stirn fiel und als mächtiger Bart wellig bis auf die Brust waltete.

Ein grauer Lodenanzug mit dem dazu gehörigen Steirerhut, am Rücken der Rucksack und in der Hand der Bergstock, ließen ihn als Touristen erscheinen.

Aber eilig schien es nicht zu haben, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, denn sein Schritt wurde immer langsamer und seine blauen Augen schweiften mit liebevollen Grüßen von Baum zu Baum und Fels zu Fels, als seien das gute Fremde, die wiederzusehen er eigens hergekommen wäre.

Jetzt kam der große Felsbrocken inmitten des Waches mit dem zäusigen Fichtenbüschchen darauf, das so tapfer jahraus jahrein den Stürmen trotzte und sich aufrecht hielt. Zornig schämten die Wasser um den Fels, der sie zwang, ihr gemächliches Murmeln für eine Weile aufzugeben und sogar ihren Lauf zu ändern.

Und da war auch schon die Biegung der Straße. Aufatmend blieb der Wanderer stehen und betrachtete glänzenden Auges das neue Bild. Dann nahm er schief ehrfürchtig den Hut vom Kopf und ließ die herbe Vergilft über sein Haupt streichen.

In das war Winkel und nichts hatte sich verändert. In das sich wieder etwas verbreiternde Seetal, das nordwärts

stetig gewandert weiterlief bis zu dem sechs Stunden entfernt gelegenen Bichtensee, mündete von Westen das schmale Wigenal. In den Seebach, der breit und ruhig über braunes Gestein und dunklen Moosgrund mit seinen bernsteinsüßelnden Wellen riefelte, ergoß sich der lichte, stürmisch schäumende Wigenbach mit bläulichen Wassern, die von geschmolzenem Schnee und fernem Gisklüssen schwahten. Von Winkel abwärts flossen sie vereint als „die Winkel“ weiter. Wo die ineinandersprudelnden Gewässer und die von allen Seiten jäh niedersinkenden Vergletten ein stilliges Flachland übrig ließen, standen hartgedrängt Wohnhäuser, Eisenhämmer und Gewerkschaftshütten.

In das Rauschen und Brausen der über Wehren stürzenden Wasser miente sich das Stampfen mächtiger Hammerwerke, das Rischen, Säusen und Pämmern von tausend fleischigen Arbeiterhänden. Und mitten aus dem summeuden Lärm erhob sich in stolzer Erhabenheit der senkrecht aufsteigende „Franzosenstein“ mit der eisernen Gemse an der Spitze, die in spöttischer Ueberlegenheit aus ihrer Höhe herabsah.

Hinter der Gemse, dem Wahrzeichen Winkels, lugten aus dunklen Tannen die verwitterten Ueberreste des Schlosses, in dem einst die Grafen von Winkel ihr Raubrittertumwesen getrieben hatten.

Seit Jahrhunderten schon war das Geschlecht ausgestorben und ihr Besitz samt den Ruinen ihrer Burg und dem später am Fuß des Franzosensteins neuerbauten „Schloß“ war Eigentum der Familie Herzog geworden, die, zu den ältesten und reichsten Gewerken Steiermarks gehörend, seit Generationen in Winkel eine Art Herrschaft ausübte, trotz ihrer bürgerlichen Stellung.

Der junge Wanderer hatte alles mit einem Blick umfaßt. Und da er noch ein Stück von Winkel entfernt war, versank das Stampfen, Pämmern, Dröhnen und Wasserrauschen in dem sanften, geheimnisvollen Rauschen des senklichen Wades, an dessen Saum die Straße hinführte. Tiefgrün schimmerte es da drinnen im Sonnenschein und stärker als der Rauschgeruch der Werkschütten dufteten Palmläugchen, Seidelbast und Veilchen.

Ein Stuhl Wiese zwischen Straße und Bach leuchtete imragdärn herüber und mitten darauf stand ein großes einstöckiges Gebäude, von oben bis unten mit Wigginiten bewachsen, die schon in voller Blüte standen.

Langsam weiterschreitend ruhten die Blicke des Wanderers darauf. Das Haus — der einstige Familienbesitz der Herzogs — schien ihm anders als sonst. Planter, neuer — gleichsam verjüngt. Seine Spigenvorhänge flatterten an den offenen Fenstern — und da — der junge Mann blieb unwillkürlich besoffen stehen.

Wie stieß schmeichelnde Weise rang plötzlich im Ohr des Wanderers auf. „Frau Golda kam aus dem Berg hervor.“

Sie hatte ihn bemerkt, und ihr Blick hastete neugierig erkannt auf ihn. Es war noch so früh im Jahre und zudem ein Werktag, da gab's sonst selten Touristen in Winkel.

Stilg, beinahe verlegen schritt er weiter. Wer war sie denn nur? Der alte Peter Herzog, der übrigens seit vielen Jahren in dem eine Stunde entfernten Brigenut wohnte, besaß nur zwei Töchter. Die rothaarige, hochmütige Sabine, die dort im „Schloß“ hauste, und Melanie, welche vor zwanzig Jahren einen Freiherrn von Treichen geheiratet hatte und seitdem mit ihren Töchtern alljährlich im Sommer nach Winkel zu Sabine kam.

Das Familienhaus hatte eigentlich immer leer gestanden, seit die alte Frau Herzog gestorben war. Sollte es eine der Töchter Melanie's sein, die es nun bewohnte?

Aber nein — die konnten ja kaum achtzehn oder neunzehn Jahre zählen und die schöne Frau dort drüben war wie eine reife Frucht.

Plötzlich lachte er leise auf.

Aber natürlich! Richard Herzog mußte doch längst geheiratet haben. Seine Frau wird es sein. Was für einen guten Gesinnung der Junge gehabt hat, früher war er nicht so wählerisch.

Der junge Mann schritt weiter. Das erste Haus von Winkel war links das „Schloß“, ein altes steinernes, im Eck an den Felsen angebautes Bauwerk mit vergitterten Fenstern, einer breiten, runden Toreinfahrt und rückwärts auf einem Felsenvorsprung aufgebauten Schloßkapelle.

ung einer öffentlichen Lotterie und ein Vergehen gegen das Stempelsteuergesetz. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte schon vielfach und auch wegen des Vergehens vorbestraft ist, erkannte die Strafkammer auf einen Monat Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe.

Verschiedenes.

Kühles Wetter — kein Wachsweiser! Zur Wetterlage wird von der Wetterdienststelle Weiburg geschrieben: Die allgemeine Wetterlage hat sich recht ungünstig gestaltet. Über Großbritannien liegt ein Hochdruckgebiet, über dem westlichen Rußland ein Tiefdruckgebiet. Das letztere vertieft sich leider langsam aber ständig. Deutschland liegt daher im Grenzgebiet beider und ist wieder stärker in den Bereich der dort wehenden Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen gekommen. Diese stammen aus dem hohen Norden Europas und sind daher kühl. Leider zeichnet sich diese Wetterlage durch unangenehme Beharrlichkeit aus. Es ist also keine Aussicht auf andauerndes Wetter vorhanden. Wir müssen außerdem in den nächsten Tagen mit einzelnen Regenfällen rechnen, wenn auch der Eintritt einer andauernden Regenzeit zunächst noch nicht wahrscheinlich ist.

Der regnerische Mai. Nach Berichten der Frankfurter Wetterwarte war der Monat Mai 1914 der regnerichste Monat seit dem Jahre 1857. Mit 109,2 Millimetern Niederschlagsmengen übertrug er das Durchschnittsmaß um 234 Prozent. Am Montag, den 25. Mai fielen allein 38 Millimeter, also an einem Tage mehr als ein Drittel der gesamten Monatsmenge. Die großen Regengüsse führten naturgemäß auch zu empfindlichen Temperaturstürzen, die im Durchschnitt 1,4 Grad unter dem Durchschnitt lagen. Der 25. Mai brachte sogar eine Abkühlung bis auf 6,1 Grad, eine seit 1867 nicht beobachtete Erscheinung.

Der Geburtsakt ohne Schmerzen. Ein Dr. Ribemont-Dessaigne will ein Derivat des Morphiums gefunden haben, das sich bei der Niederkunft ohne allen Schaden für den mütterlichen und den kindlichen Organismus anwenden läßt. Das neue Mittel, über dessen genauere Zusammensetzung und Benennung vorderhand noch Schweigen beobachtet wird, soll in einer bis höchstens drei subcutanen Injektionen an bestimmten Stellen appliziert werden und dann ein sofortiges Aufhören aller Schmerzen bewirken. Es ist in einer ganzen Reihe von Fällen, wie berichtet wird, in der Gebäranstalt des Pariser Hospitals Beaujon mit vollem Erfolge angewandt worden, ohne daß sich nachteilige Folgen irgendeiner Art gezeigt hätten. Die Patientinnen blieben bei vollem klarem Bewußtsein, hatten aber keine Schmerzen und konnten sich bis zum Ende des Geburtsaktes mit ihrer Umgebung ruhig unterhalten. Die Pariser Blätter feiern die Entdeckung in etwas überschwänglicher Weise, wie das so ihre Art ist, und knüpfen sogar die allerdings äußerst gewagte Hoffnung daran, daß sich nun die Geburtzahl in Frankreich vermutlich merklich heben werde.

„Was würde ich mit zehn Mark anfangen?“ Vor einiger Zeit ließ man in Hamburger Hilfsschulen 550 Knaben und Mädchen Aufträge über das Thema: „Was würde ich mit 10 Mark anfangen?“ schreiben. Am Verzuge waren 310 Knaben und 240 Mädchen im Alter von zehn bis vierzehn Jahren beteiligt. Der Gedanke des Sparens tritt bei 16 Prozent der Knaben und 13 Prozent der Mädchen auf. Allerdings: nach der Spezifizierung der Wünsche hätten die meisten, die da erklärten, „den Rest“ sparen zu wollen, zum Sparen nichts übrig gehabt. Das ganze Geld wollten 8 Prozent der Knaben, 4 Prozent der Mädchen sparen; hier verschiebt sich das Bild also noch mehr zu Gunsten der Knaben. Den größten Raum nimmt in den Aufträgen die Verwendung von Geld zum Kauf von Kleidung ein. 65 Prozent der Knaben und 86 Prozent der Mädchen wollen Kleidung kaufen; ein Drittel der Knaben und beinahe die Hälfte aller Mädchen will die ganze Summe dafür verwenden. Dieser Schrei nach Kleidung erklärt sich aus dem Umstande, daß die Hilfsschüler der Großstadt aus armen Familien kommen. Die notdürftige Kleidung schmerzt das Großstadtkind mehr denn die Nahrung. Bei den Mädchen kommt allerdings auch ein mehr ästhetisches Moment, eine gewisse Puhlsucht hinzu; die Knaben schreiben denn auch schlechthin: Stiefel, Anzug usw., die Mädchen äußern sich genauer, gelbe halbe Schuhe mit großer Schleife, grüne Bluse usw.

Der verbesserte Amtsvermerk. Der Gemeindevorsteher einer Ortschaft im Duxer politischen Bezirke verbesserte in dem Arbeitsbuch eines Mädchens den amtlichen Vermerk: „Dient als Legitimation“ dahin, daß er jetzt wörtlich lautet: „dient nicht als Legitimation, sondern als Stallsmagd“.

Die Ede zwischen den beiden Fronten war schräg mit einer Hecke abgegrenzt und als Gartenanlage behandelt. In der Mitte stand ein alter, steinerner Brunnen mit vier Röhren, aus welchen das berühmte eiskalte Wasser floss, auf welches sich die Winkler im allgemeinen und Sabine Herzog im besonderen so viel zugute taten.

Der Wanderer konnte der Verjagung nicht widerstehen, näherzutreten und mittels des an langer Eisenkette befestigten Beckers einen Trunk zu tun.

Aber da rief schon aus dem ersten Stoaert eine hässliche Stimme herab: „Junger Mann — das ist der Schlossbrunnen, und fremden Leuten ist nicht gestattet.“

„Weiß schon, Fräulein Sabine, nichts für ungut, bin kein Fremder in Winkel!“ rief der Wanderer lachend zurück und eilte die Straße weiter, links die senkrechte Felswand des Franzosensteins mit kleinen angebauten Arbeitshäuschen und rechts die breite, mächtige Treppe.

Jetzt kam die Brücke über den Gilgenbach, der hier in den Seebach mündete, und gleich darauf wühlte auf dem kleinen Dorfplatz das Wirtshaus „Zum heiligen Florian“ mit seinen drei alten Linden davor und dem winzigen Blumenhäuschen rechts.

Am diesem Punkte aber stockte des Wanderers Fuß plötzlich. Etwas hatte sich also doch verändert in Winkel! Da gegenüber vom „heiligen Florian“ hatte doch eine alte Prachtgebäude gestanden? Und nun stand da auf einmal eine vornehme große Villa mit Freitreppe, Bürgerscheiben an den Fenstern und einer kunstvollen schmiedeeisernen Hängelaterne über dem Tor. Wer hatte denn das hergeleitet?

So eng war der Raum, daß die Wasser des Seebaches an der Rückseite fließend an die Mauern schlugen, und vorn auch nicht das allerfeinste Streifen die Villa von der staubigen Landstraße trennte. Prolog sah der Bau aus und paßte gar nicht zwischen all die alten Häuschen und ruhigen Gewerksstätten, die sich nordwärts angeschlossen, hinein.

„Blut Teufel,“ brummte der junge Mann ärgerlich und wandte sich dann dem „heiligen Florian“ zu, der lächelnd wie immer zwischen lodernen Flammen oberhalb der Haustür des Wirtshauses thronte.

Landwirtschaftliches.

Saatenstand im deutschen Reiche. Der Saatenstand im Deutschen Reiche war, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, Anfang Juni für Winterweizen 2,6 gegen 2,5 im Vormonat und 2,4 Anfang Juni 1913, Sommerweizen 2,5 gegen 0,0 bzw. 2,5, Winterroggen 2,3 gegen 2,2 bzw. 2,4, Wintergerste 2,7 gegen 2,6 bzw. 2,6, Sommergerste 2,4 gegen 0,0 bzw. 2,5, Hafer 2,5 gegen 0,0 bzw. 2,5, Kartoffeln 2,7 gegen 0,0 bzw. 2,7, Klee 2,6 gegen 2,5 bzw. 2,7, Luzerne 2,6 gegen 2,6 bzw. 2,6, Wässerungswiesen 2,3 gegen 2,2 bzw. 2,1 andere Wiesen 2,6 gegen 2,6 bzw. 2,6. In den Bemerkungen des Statistischen Amtes heißt es: Die wenig günstige Witterung wirkte auf die Entwicklung der Winterfrüchte im allgemeinen ungünstig

ein, deren Stand gegen den Vormonat sich etwas verschlechterte. Dem Winterweizen scheint der Mangel an Wärme am meisten von Nachteil gewesen zu sein. Vom Roggen wird berichtet, daß er oft recht dünn und kurz im Halme stehe und nur geringen Strohertrag verspreche. Allgemein wurde die Ansicht ausgesprochen, daß warmes, sonniges Wetter recht günstig auf die Weitenentwicklung einwirken würde. Die Bestellung der Sommerfrüchte ging allgemein gut vonstatten, auch das Auslaufen der Saaten nahm fast durchweg einen befriedigenden Verlauf. Wegen der kalten Witterung erfolgte in der Mehrzahl der Bezirke das Auslegen der Kartoffeln später, als sonst üblich ist. Daher sind sie meistens noch nicht aufgelaufen oder gerade im Aufgehen begriffen. Der Stand der Futterkräuter und Wiesen ist als zufriedenstellend zu bezeichnen.

Was die Sommermode bringt.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-A.

Reichhaltiges Modenalbum à 60 Pf. daselbst erhältlich.

Wenn man bisher Stil und Harmonie als die Grundlagen wahrer Eleganz betrachtete, so läßt sich wohl mit Recht behaupten, daß die jetzigen Produkte aus dem Regensfeld der Mode keinerlei Anspruch auf vornehme Eleganz erheben können, falls nicht persönlicher Geschmack ihre Auswülfte beschneidet. Denn selten hat es ein größeres Durcheinander, eine stärkere Verwirrung des Stilgefühls gegeben, als in der verflochtenen Frühjahrs- und Sommermode, aus der sich allmählich die des Sommers herauskristallisiert. Scheint man auch endlich einzusehen, daß nach all den grotesken Uebertreibungen und Verzerrungen der weiblichen Linie eine Wendung zum Vernünftigeren notwendig ist, so läßt sich bis auf einige kleine Ausnahmen bis jetzt noch wenig davon spüren. Diese Ausnahmen sind die jugendlichen Volantkleider aus weichem Glasbatt oder Tüll, deren enge Röcke dicht mit gereihten, gebogenen Falben besetzt sind, die, oben stark eingereicht, nach unten so flach werden, daß die untere Rockenge gewahrt bleibt.

Es ist der ins Modische übertragene Wiedererfolg, der noch reiner an den von oben bis unten mit Volants garnierten weiten Röcken in die Erscheinung tritt. Nicht ganz so glücklich erscheint die Rückkehr zur Mode von 1880 mit ihren rückwärts stark angeschloppelten Röcken, die lebhaft an die Turniere erinnern, vielfach mit Rüschen und Tüllen besetzt sind und unterherum gleichfalls Volantgarnituren aufweisen. Auch bei ihnen baut sich die größte Weite um die Hüften auf, wodurch die untere Rockpartie enger erscheint. Wie unser aus graurosa Taffet mit gelblichen Spitzen kombinierter Modell Nr. 6755 zeigt, (das besonders charakteristisch für die jetzige Modedirection ist, die alles Typische auf die Rückansicht verlegt), trägt man zu solchen Röcken gern eine lose Spitzbluse, die eine ärmellose, vorn offene Taffetüberbluse vervollständigt. Beliebt dazu sind auch die Wickelblusen, die mehr oder weniger lose, immer aber aus dünnem Material um den Oberkörper drapiert werden, vorwiegend im Kimono-Stil, besteht ihre untere Hälfte mit den Wickelteilen zuweilen aus abstechemem Material, so z. B. zu weichem Crêpe de Chine aus schwarzer Seide, was ihnen eine pikante Note verleiht. Oder sie sind ganz aus einem dünnen Stoff und so weit geschnitten, daß sie über den Kopf gezogen werden, wobei die überflüssige Stofffülle um die Taille drapiert und hinten gebunden wird. Auch die Wickelblusen aus Chiffon, Gaze und Tüll, denen vorn eine breite weiße Pifecke aufgeschleppt ist, die in spitzem Schößchen verläuft, sind eine oft gesehene Erscheinung der heutigen Sommermode. Wenn man auch behauptet, daß die Lage der losen Bluse geizig sein, so dürfen doch gerade diese schleierrahmen, losen Gebilde für die kommenden heißen Tage volle Berechtigung haben, da sie uns die Wohltat körperlicher Freiheit so angenehm empfinden lassen. Auch aus kompakteren Stoffen, wie Krepp, Voile, Batist, wird solch eine lose Bluse zu einem gleichfarbigen, flotten Volantrock mit einem breiten farbigen Bandgürtel, gleichviel ob gestreift, kariert, gebändert, feins amantig und hochmodern wirken und die Konkurrenz der extravaganten Schöpfungen nicht zu

schonen brauchen. Selbst die neuen Doppelröcke, bei denen sich die bisherige Tunika zu einem zweiten, weiteren Rocke ausgewachsen hat, unter dem der eigentliche Rock in einer Bescheidenheit von 20 cm Länge und hosenartiger Enge zum Vorschein kommt, wissen sich der losen Bluse anzugewöhnen. Leider sind sie nur für große, hüftschlanke Erscheinungen tauglich, denn der obere gereichte oder in dichtem Pliés gefaltete Rock wird selbst in weichem Gewebe immer die Figur ziemlich verstärken. Man prophezeit dieser Mode eine große Zukunft, obwohl es nur eine optische Täuschung ist, wenn man bei ihr zunächst an den weiten Rock denkt. Möglich aber, daß er die Röcke zu ihm ist, da man ja nur den unteren Rock wegzulassen und den oberen zu verlängern braucht, um dahin zu gelangen.

Für den Strand und die Sommerfrische bringt die Mode neben reich garnierten, dünnen Spitzen- und Strickreihentelchen weisse Kleider aus glattem und gestreiftem Frotte, aus Krepp, Leinen und Wachsbaum, denn das reine Weiß ist trotz aller Vorliebe für ziegelfarbene, rötliche, orange- und bananenfarbige Töne in diesem Sommer mehr als je Cramp, wobei es durch farbige Gürtel und künstliche Feldblumenbuketts, die an Rock und Taille angebracht werden, vorteilhaft belebt wird. Will man diese Kleider besonders strammmäßig gestalten, so faltet man sie gern, wie Abb. 4642 zeigt, mit einer flotten Volantrolle aus, die jede weitere, lediglich dekorativen Zwecken dienende Fülle überflüssig macht. Das kurze Jäckchen des weissen Frottekleides öffnet sich vorn über einer weissen Wäschebluse, deren umgerollter Kragen den Hals frei läßt. Unter dem breiten, römisch gestreiften Seidenarmleiste fällt eine in Pliés gefaltete Tunika hervor, die insofern vorteilhaft ist, als sie durch die kurze, ihr angelegte Paffe die obere Partie schlank erscheinen läßt. Der vorn übereinander tretende Rock ist leicht drapiert. Abgerechnet diese Ausnahme, ist mit den kompakten wie den ganz dünnen Sommerkleidern ein Enzuz verbunden, der für den Geldbeutel recht schmerzhaft ist: der zu allem

passende leichte Sommermantel genügt nicht mehr, denn die Mode verlangt für jedes Kleid eine passende Hülle und wäre sie noch so leicht, daß sie als Wärmespender überhaupt nicht in Frage käme! Bald ist es ein sehr kurzer Bolero mit angeschnittenen Ärmeln und hochgehendem Kragen, bald ein kurzes Pelierchen oder ein gesticktes Mantelstück aus Taft oder Moiré, wie ein solches Nr. 19135 veranschaulicht. Diese losen, unten eingezogenen schwarzen Umhänge, speziell für Frauen geeignet, zeigen vorn meist etwas in die Höhe und werden vorwiegend mit Rüschen oder Volants garniert. Man trägt sie auch mit breiten Paffen, denen dann die weiten Ärmel angeschnitten sind. Den dünnen weissen Kleidern assortiert man gern das weisse Cachecape mit grellfarbigem Seidenfutter oder ein grellfarbiges Cape, das wie ein Pagenmäntelchen weit zurückgeschlagen, vorn durch sich über der Brust kreuzende Bänder festgehalten wird. Eine höchst malerische Mode, nur darf sie von keinen feinen und starken Frauen verkörpert werden!

Als unentbehrliche Hilfsmittel für die Frauenwelt finden die „Favorit-Schnitte“ für Selbstverfertigung sowie Modernisierung aller Arten Kleidungsstücke eine immer steigende Verwendung. Die Vorteile, die diese vorzüglich passenden, leicht verwandbaren Schnitte bieten, sind aber auch so in die Augen springend, daß keine Frau, die sie kennen lernte, ferner darauf verzichten will. Die Auswahl der Schnitte erfolgt nach dem Größtartig angefertigten „Favorit-Moden-Album“, welches viele Hunderte neuester Modelle enthält, also mehr bietet, als das Abonnement einer Modensendung, und nur 60 Pf., franko 70 Pf., kostet. Zu beziehen ist dasselbe durch die „Internationale Schnittmanufaktur Dresden-A.“ oder deren Agenturen.

„Gottlob, Du bist der alte gebieten!“ dachte er, schritt die paar Stufen hinauf, wandte sich dann links in die Wirtsstube und sah gleich darauf in einem stillen Ecken unter dem Hausaltar.

Eine stattliche, runde, wohlherhaltene Frau in schwarzem Kleid mit weißer Schürze und einem mächtigen Schlüsselschloß an der Seite, die plaudernd zwischen den paar Gästen herumging, trat zu ihm.

„Was wünscht der Herr?“ fragte sie geschäftig und stützte sich lächelnd auf die Lehne eines Stuhles.

Der Fremde bestellte ein Viertel Wein, das die Kellnerin auf einen Wink folgerich brachte.

„Nun, was gibts denn Neues in Winkel, Frau Wirtin?“ fragte er und lud sie ein, sich an dem Tisch niederzulassen, was sie auch tat.

„Du mein — Neues in Winkel? Da wüßt' ich schon nicht viel. Geht immer alles so fort — die Herren Gewerken werden immer reicher.“

„Aha, die Herzogs! Der junge hat wohl geheiratet, nicht wahr?“

„O, schon vor sechs Jahren. Eine schöne Frau, die Frau Konstanze! Ja, ja, jetzt schaut er freilich nach keiner andern mehr aus, der Herr Richard, und gar seit sie ihm den Erben geschenkt — rein verrückt ist er vor Stolz und Glück über den Huben, obwohl — aber was schwan! ich da zusammen! Das kann ja den Herrn gar nicht interessieren.“

„Doch, doch, schöne Frau Rosenauerin.“

„Ah, der Herr kennt mich? War der Herr denn schon einmal in Winkel?“

„Vor zehn Jahren — ja. Vor zehn Jahren.“

„Du lieber Gott, denn —! Damals hat ja noch mein erster Seliger gelebt!“

„Was — ist der Rosenauer gestorben?“

„Aber schon längst, mein lieber Herr! Seitdem hab' ich noch zweimal geheiratet, und heut bin ich eine dreifache Witwe.“

„Ja, ja, so hart geht es einem oft auf Erden!“

„Na, angeschlagen hat es Ihnen nicht schlecht,“ lachte der Fremde, „Sie blühen ja noch heute wie eine Maierose.“

„Ja, eigentlich ist es wahr! Die Männer haben mir nicht viel Freude gebracht. Der erste war immer krank, der zweite saugrob, und der dritte — Du lieber Gott, der war mehr betrunken, als sonst was. Gott habe sie alle drei selig. Ich tue mich völlig leichter ohne sie!“

„Also, und die Herzogs werden immer reicher?“ begann der Fremde nach einer Pause wieder. Die Rosenauerin klimperte mit den Schlüssel.

„O je, — es ist halt viel da! Wenn die überhaupt fertig werden könnten mit ihrem Geld, ich glaube, es würde nicht lang dauern. Denn wie es jetzt vom Herrn Richard getrieben wird — die vornehmen Gesellschaften und immer Gäste und Lustbarkeiten.“

„So so.“

„Na, mich gehts ja nichts an. Und so lang der alte Herzog noch lebt und die Sabine auf Tod und Leben spart, wird es ja nicht so viel auf sich haben, aber —“

„Aber sein Lebtut's kein gut, wenn einer, der es Gewerks führen soll, in die Stadt zum Studieren geschickt wird, nachher keinen Nagel von einer Schraube unterscheiden kann!“ fiel ein alter, weisköpfiger Bauer ein, der am Nebentische saß und zugehört hatte.

„Recht hat er, der Ameisbäcker,“ bekräftigte die Wirtin. „Was nicht steht dem Herrn Richard sein Doktor Juris? Nichts! Wenn heute der alte in Brüggen die Augen zutut, dann ist er rein auf den Direktor angewiesen und der alte Bau drüber wird sich ins Fäustel lachen.“

„Der zählt auch das Roß nicht beim Schwanz auf!“ rief der Ameisbäcker, „das ist ein Schlawer, Feiner — o je!“

„Wieso?“ fragte der Fremde.

(Fortsetzung folgt.)

„Wenig a m. Hans: „Witter, der Großvater tragt sich so viel am Stopp!“ — Großvater: „O, laß mich doch, Hans, — des is ja 's einzige Vergnüge, was ich noch auf der Welt hab.“

Fischer: Vater (zu seinem Sohn): „Ich sag' der — dort der Wackisch is e' Goldfisch — sei sel' Stodfisch!“

Bereins-Nachrichten.

Radfahrerverein Concordia. Mittwoch Abend 8 Uhr Fahrstunde am Weibachweg; 9 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Schützenhof.

Arbeitergesangsverein Freischütz. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal.

Flörsheimer Ruderverein C. B. 1908. Jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Vereinsabend bei Adam Becker.

Turnverein. Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Donnerstag Abds im Gasthaus zum Hirsch statt. Pünktliches Erscheinen notwendig.

Ortsgruppe Flörsheim im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband. Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden Freitag Abend um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof.

Kath. Junglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Pfeifen in der alten Schule. Alle Spielleute antreten.

Turngesellschaft. Montags u. Freitags Turnstunde in der Karthaus im Garten. Dienstags u. Donnerstags in der neuen Schule Volkstümlich. Jeden Mittwoch Abend um 8 1/2 Uhr Trommelstunde am Bachweg. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8 1/2 Uhr Turnstunde der Turner im Kaiseraal.

Turngesellschaft. Heute Abend 9 Uhr Vorstandssitzung im Gasthaus zum Kühlen Grund.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 13. Juni
Vorabendgottesdienst: 8 Uhr 00 Min.
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 30 Min.
Sabbatgottesdienst: 9 Uhr 35 Minuten.

Geben Sie Ihren Kindern

zum Abendbrot einen Teller Maggi's Hafer-
schleim, Gersten-, Reis- oder Griesuppe.
Das ist bekömmlicher als nur kalte Kost.
Aber Maggi's Suppen müssen es sein.

II. Frankfurter Würstchen Frankfurter Würstwaren

rohen und gefochten Schinken
pa. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

Schuhputz Nigrin

gibt wasserbeständigen Hochglanz

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Tel. 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Hauptstr. d. Strassen-
bahn

Aufsehen erregt

die Pilodont-Zahnbürste (n. Zahn-
arzt Eichentopf, patentamtl. gesch.)
auf dem Gebiete der Zahnpflege.
In der Tat ein vortreffliches In-
strument zur denkbar gründlichsten
Reinigung der Zähne. Wegen Sie
Wert auf eine tadellose Zahn-
pflege, so benutzen Sie die Pilod-
ont-Zahnbürste, für Herren Mk.
1.25, für Damen Mk. 1.—.
Nur bei: Drogerie Schmitt.

5-10 Mt. u. mehr l. Haupteig.
zu verd. Postf. genügt
Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Mädchen

kann das Bügeln gründlich erl.
Näh. im Verlag.

Gesucht

in allen Orten, Städten und Dör-
fern, wo wir noch nicht vertreten
sind, anständige, männliche oder
weibliche

Vertreter,

welche der Kundschaft unsere
Artikel: allerfeinste, buttergleiche
Margarine, gebrannten Kaffee,
Ochsen-Extrakt, Schinken-Erb-
Wurst, fetten Margarine-Käse,
wöchentlich frisch, von 1 Pfund
an, ins Haus bringen gegen guten
Verdienst. Es kann auch als Neben-
beschäftigung von pensionierten
Beamten, Handwerkern, Arbeitern
oder deren Frauen besorgt werden.
Mohr u. Co., G. m. b. H.
Altona-Ottensen.

Gäsenfellabfall

sowie alle andere

Dünger (unter Gehaltsgarantie)

empfiehlt

Benedikt Bolt, Rüsselsheim.

Spezialkur

gegen Syphilis,
Geschwür, Flochten, Harn-
röhrenleiden,
Ehrlich-Hata 606.
Lichttherapie etc. Blutuntersuch.

Dr. med. Wagner

Arzt,
MAINZ, Schusterstr. 541
Sprechstunde
tägl. 9-1 u. 6-1/2
ausser Montag.

L. Albinus, Mainz

Schustersrasse 42 — Ecke Quintinsturm



Stroh-Hüte!

Riesenauswahl neue Formen zu bekannt billig-
sten Preisen für Herren, Knaben und Kinder.
Feldhüte in allen Formen u. Farben.

Leichte Sommermützen v. 50 Pfg.

Riesenauswahl.

Kinder-Sommer-Südwester
federleicht, wolfschicht, unzerbrechbar, reiche Aus-
wahl.

Sonnen-Schirme für Damen, Regen-
Schirme für Herren, Damen u. Kinder
schöne Griffe, gute dauerhafte Qualität in jeder
Preislage große Auswahl.

Alle Arten von Spazierstöcken.

überzieher u. Reparaturen in eigener Werkstatt schnell
und billig.

Der Besuch landwirtschaftlicher Lehranstalten wird ersetzt!

durch d. Studium d. weltberühmt Selbstunterrichtswerke Method. Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen
Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbau-
lehre, landwirtschaftl. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktions-
lehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte,
Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftliche Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche
Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A
den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das
durch das Studium erworbene Resultat dieselben Berechtigungen
gewährt wie die Vertiefung nach der Übersehung d. h. Lehranstalten,
verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an
einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule ge-
lehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein
landwirtschaftlichen Fächer bestehen wollen, um sich die nötigen
Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten
vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr ausgezeichnetes
Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen,
Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben über be-
achtenswerte Prüfungen, die durch das Studium der Method. Rustin
abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Auszeich-
nungen ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

• Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O. •

Gg. Strauch Dentist, Wälderstr. 16.

Sprechstunden: für Zahn- Montag und
leidende Donnerstags 2-5 Uhr.

MIT
IEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS VOM VERLAG
MÜNCHEN

29. Jahrg.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

29. Jahrg.

Einzige und größte unparteiliche Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Amüliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; außerdem vorzugsweise benutzt vom Landrat, den
städt. Behörden, dem Amtsgericht, Forstämtern, Kirchen- und Schulämtern, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung großen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Die Wiesbadener Neueste Nachrichten
braucht jeder Inferent und muß dieselben benutzen,
wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau.
Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung,
die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photo-
graphien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt.
Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den
Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Unterhaltungs-Beilage der Glücksheimer Zeitung.

Rheingold.

Roman von C. Dreisel.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Also gut Freund allezeit, und treue Verbindete gegen den alten Herrn, was, Nello?“
„Das sind wir“, nicht sie ernst werdend. „Komme nur gleich mit. Ich will' unsern Herren gerade eine Stärkung bringen. Sind alle daben, auch die Wäbde. Nur Mühme Komls hütet das Haus und hat mit da was erta Gutes eingepackt.“

„Du triffst, tätiges Wäbde. Ich muß immer wieder über dich klauen. Selbst deinen Königsberger Hasel hast fahren lassen und bist betnahe schon eine halbe Rheinbein.“

„Das gehört sich so. Wo mein Herz, da mein Vaterland. Und Deutsche sind wir ja alle, ob Nord ob Süd, und das ist der schöne, große Ausgeseh.“

„Hoffentlich stellt Papa Wegland sich ebenfalls nun auf den großkühnen und wieder ganz natürlichen Standpunkt. Das muß sich endlich herausstellen. So gib denn her.“

Er nahm ihr den Korb ab und sie flogen selbst- ander bergan an einer Schar fleißiger Binger und Wingerinnen vorüber, und freundliche Blide gingen ihnen nach. Nello hatte sich bei den Reuten beliebt gemacht. Niemand nahm Anstoß mehr an der Nord- deuschheit. Wer dachte überhaupt noch in diesem frucht- schweren Herbst an jene mißliebigen Maßregeln, die einst so viel böses Blut gemacht und nun, Gott sei gelobt! so gut wie überflüssig geworden waren. Vor einer Bergola haltmachend, sagte Nello jetzt: „Das Hund ist einem näher als der Rod. Nun bringe ich erst mal Wegland junior die nötige Äkung. Der Senior ist weiter daben. Lind zwar auf dem Ver- lorenen Berg. Der war nämlich sein ausgegebenes Schmerzenskind, das Jörg sich dann aber zum Ver- suchsartikel nahm. Schon im vorigen Jahre hing er seine Experimente an. Sie glückten überraschend.“

„Ich höre davon. Ein ganzer Prachtstern, dein Jörg.“

„Nun eben. Wo alle besseren Tagen verlagten und er gerade auf diesem aufgegebenen Terrain einigen Erfolg erzielte. Das sprach doch sehr für seine Methode. Papale freilich verachtete ihn, aber heuer, wo der Er- trag sich verdreifachte, ist er doch neugierig worden. Nun ist er 'naugetraelt auf den verachteten Berg, das Wunder zu schauen. Es handelt sich nämlich gar um ein Edelgewächs, das im allgemeinen in solcher Höhenlage schlecht fortkommt. Geige ihm also nach! Vielleicht findet auch dein Trautle auf dem Weg- pfütz di Gott, Feilste!“

„So kommt er hurtig aufwärts. Ueberall, wo das

uf ihre nicht seine Last deutend, meinte Nello weiter: „Das verblüfft dich, Feilste? Ja, mit wahr, was aus einem werden kann. Es richtig Landbirne bin ich geworden und kann mir nichts Schöneres denken.“

„Eine prächtige Wandlung, Nello. Steht dir famos. Bist förmlich aufgeblüht. Lind wenn das im Herbst geschieht, steht ein besonderes Wunder dahinter.“

„Oh“, lachte sie, „das ging ziemlich natürlich zuwege, denn schon im Frühjahr schlug es Wurzeln. Aber recht hast du, mit ist unsagbar wohl dabei, und Kraft hab ich jetzt für zwei.“

„Also doch ein bißchen Ueberratur? Heinz müßte dich jetzt sehen. Soll ich ihn herladen?“ meinte er.

„Bist jetzt (dumm)? Na, den laß man ruhig fern von Madrid. Für so 'ne gekrümmte Modestatur ist hier absolut kein Platz.“

„Das wird ihn grämen. Er schätz dir spezielle Grüße.“

„Ja, ha, schwingt er sich wieder mal dazu auf? Ueberratur, grämen tut den Junker Heinz so leicht nichts. Ich hab ihn durchschaut. Weiß auch, er hat sich ein paar mal eßig blamiert. Will sagen, er hatte Sport- unfälle, die ihn indes nicht weiter genierten, denn un- verraten ging's weiter zur nächsten Tour. Na, ich gönne ihm den endlichen Bombenerfolg, den er ja schließlich einheimen wird. Aber wenn etwa ich nun zum Sportartikel ertoren sein sollte, — da bedank' ich mich doch dafür. Euch Hartwegs bin ich überhaupt nicht bellümt.“

„Schau, Schau, auch das Rosenblühen zeigt Dornen. Weshalb so bitter, Nello?“

„Rein, nein, Feil.“ Nur glücklich bin ich, ob, so innig zufrieden. Und das hat eben ein anderer zuwege gebracht.“

„Soll ich raten? Wierge er da ohne Empfindlich- keit. Ich vermute, Jörg Wegland heißt der große Mann der allein dich künftigen und beglücken konnte.“

„Ja, ja“, nicht sie jetzt. Ich hoff, ihm eine brave Frau zu werden. Das heißt, eigentlich ist's verführt, davon zu reden, denn der höchsten Inzang lag unsere Sache noch mit vor. Über der Herr Regierung- sekretar soll's immerhin wissen, daß er nun ruhig schlafen mag wegen — seines unterbliebenen Antrags.“

„Schloß sie, ein warmes Lachen in den Augen.“ „Du wägst mit einen Chimborasso vom Herzen.“ „Lachte auch er und schüttelte ihr kräftig die Hand.“

gepflegt werden, so läßt man sie in der Größe ziemlich abblühen und preßt sie dann etwas polieren viel Brettern. Gedünste Kalbsbrust in Bier. 3 Pfund Kalbsbrust wird gekocht, gerührt, mit Salz eingetrieben und zu geistlicher Form übergeben. Man bräut man sie in 2 geistlichen Butter und ebenwel Kalbsbrust von allen Seiten, gibt eine in Schalen gekochene Zwiebel und eine Zitronenscheibe dazu, läßt die Zwiebel braun werden und gießt dann ein Bier Branntwein zu. Dann deckt man die Kaiserrolle fest zu und läßt die Kalbsbrust langsam gar werden. Zum Schluß gibt man, wenn nötig, noch etwas Wasser zu, sowie einen Teelöffel Kartoffelmehl mit kaltem Wasser verrührt, um die Sauce sämig zu machen.

Leberknödel. 1 Pfund enthäutete Ochsenleber und 75 Gramm fetter Speck werden fein gewiegt oder durch die Maschine gedrückt, dann fügen man 2 Eier, 6 Eßlöffel ge- reichte Semmel, einen Teelöffel Salz, etwas Pfeffer und Thymian, 1 Tasse Wasser und 1 Teelöffel Backpulver zu und formt aus der Masse Knödel, die in Salzwasser gekocht werden, bis alle oben schwimmen. Man tut gut, erst einen Knödel zu probieren, wenn er gekocht, tut man noch etwas ge- reichte Semmel dazu. In Butter oder Speck gebratene Zwiebelknödel werden darübergegossen. Leberknödel kochen sehr gut zu Sauerkraut.



Die Viedererklärung im Lichte der Statistik. Nichts in der Welt ist dem Statistiker heilig. So gefällt sich jetzt ein besonders fanatisches Mitglied dieser Kunst im „Recht“, das, das Benehmen der beiden Beteiligten bei einer Wieder- erklärung systematisch zu klassifizieren und die verschiedenen Klassen nach ihrer prozentualen Stärke zu ordnen. Folgendes sind seine Resultate, zunächst für den Mann: 36 Prozent bräut den geschlichen Gegenstand im Augenblick der Er- klärung an sich; 24 Prozent schließen die lebensgeschichtlichen Er- klärungen mit Häufen auf die Lippen ab; 4 Prozent tun dasselbe mit Krallen auf die Haare; 3 Prozent mit Krallen auf die Hände; 2 Prozent fallen auf die Knie im entsehrden- den Augenblick; 20 Prozent verfluchen fluchtend den Speichel; 10 Prozent öffnen und schließen nerved den Mund, ohne daß es ihnen gelingt, auch nur ein Wort herborzu- bringen; und 2 Prozent endlich machen ihre Erklärung, während sie auf einem Fuße stehen. ... Nun aber die Frauen: 60 Prozent sinken wortlos in die Arme des Anttag- stellers, auf dessen Erklärung sie vollkommen vorbereitet waren; 20 Prozent ertönen und bethegen das Gesicht; 1 Prozent sinkt ohnmächtig auf einen Sessel; 4 Prozent hören mit witzvoller Lebererhöhung auf die Rede des An- beters; 14 Prozent sehen dem Gesprochenen stumm ins Auge, und 1 Prozent läßt davon, ehe er noch seine Rede beendet, um das große Ereignis brüchigarm den Grundlinien mitzu- teilen. ...

Denkspruch.

Obst große allgemeine Begeisterung gibt es nur Selten. Keine öffentliche Meinung. nicht ein beträchtlicher Gedemack, nicht die großen Begriffe eines ganzen Volkes. sondern nur die Stimmen einzelner willkürlich Aufgeworfener entscheiden über Verdienst.

J. W. v. Schelling.

Logie kennt und der deutschen Wissenschaft ein ehr- furchtvolles Andenken bewahrt; er hat viel für die seiner Verwaltung anvertrauten Schätze getan. Die Ordnung und Katalogisierung der Handschriften ist nun vollendet; man besitzt jetzt einen genauen Ueberblick über die vorhandenen Manuskripte, so daß wohl keine weiteren Ueberforschungen aus vergessenen Wäldern und Schänken mehr aus Licht kommen werden, wie zu Ei- senborfs Zeiten oder noch vor wenigen Jahren, als die Namen Lewis und Gibson dort oben eine der ältesten Irtischen Ueberlegungen des Neuen Testa- mentes fanden.

Die Bearbeitung und Herausgabe der nunmehr geordneten Handschriften der sinaitischen Bibliothek bleibt freilich Gelehrten des Abendlandes überlassen, denn die Mönche selbst haben für diese Arbeit weder den nötigen Fleiß noch die unentbehrliche Gelehrsamkeit; sie über- wachen nur streng und argwöhnlich die fremden Be- sucher, die so lange von dem Verbot des Bücherab- schabs umgeben sind, bis sie die Mauern des Klosters wieder hinter sich haben.

Barer Keller, der vor 12 Jahren in der Biblio- thek Studien getrieben hat, wurde damals mit an- deren Gelehrten beauftragt, ein Blatt des berühmten syrischen Codex sinaiticus entziffern zu haben, in dem nach der Benutzung angeblich ein Blatt fehlen sollte. Die ganze Mönchschar durchwühlte das Gewäß, die Wäbde, die Bücher und Kleider der Fremden, um nach der verlorenen Goschtheit zu forschen; wahrscheinlich aber war das Fehlen des Blattes nur ein Vorwand, durch den sie ihre Neugierde bemänteln wollten. Der herkömmliche Aobex des Klosters, eben der Codex sinaiticus, ist heute nicht mehr an seiner alten Stelle, sondern hat seinen Weg nach Europa gefunden. Der Jar hat dem Kloster eine Geldsumme für die Ab- treitung der Handschrift überwiesen, aber der Exilisthot erklärte seinem Gefolge, daß er nie seine Einwilligung dazu gegeben habe: „Wir haben nicht aufgehört, den Aobex als Eigentum des Klosters zu betrachten und ihn zurückzuverlangen, obwohl wir wissen, daß das ein auslässiges Verbrechen ist. Was vermag ein armes Kloster gegen die Macht des wissenschaftlichen Aueub- lundes?“

Die alten Vorurteile des Klosters verbielen jede Entfernung der Bücher, ja, sie bedrohen sie sogar mit Tode und Strafe. Deshalb ist auch keine Aussicht vorhanden, daß die Bibliothek je aus ihrem abgelegenen und ferner zu erreichenden Kloster in der Wäbden- einmüßigkeit des Sinai an einen leichter zugänglichen Ort, etwa nach Cairo, übergeführt werden könnte, ob- wohl dadurch der Wissenschaft ein großer Dienst ge- schehen würde.



Von Laura Vlacini.

Frische Minbergung. Die Zunge wird vom Salzbad befreit, mit kochendem Wasser übertrüht und zum Feuer gesetzt. Nach dem Schäumen gibt man Salz, Pfeffer, Suppengrün dazu und läßt sie im festverschlossenen Topf langsam gedünken. Nun wird die Haut abgezogen, die Zunge in Schalen geschnitten und mit einer weißen Butter- sauce, der man Kapern zugefügt hat, überzogen.

Schneidebezug. Die Zunge wird über Nacht gewässert und dann wie oben, hoch ohne Salz, gedünkt. Nachdem sie in Schalen geschnitten ist, überlegt man sie mit einer pikanten braunen Sauce. Soll die Zunge kalt

